

## DAS HEILIGE EXPERIMENT

**W**er die imposanten Iguazú-Wasserfälle im Winter besucht, bekommt ein anderes Bild als im Sommer. Das Wasser ist kräftig braun gefärbt, die Wassermassen brechen sich Bahn, der Wasserstand ist so hoch, dass man auf dem „Trail“ fast meint, direkt auf dem brodelnden Wasser zu gehen. Immer wieder bilden sich riesige Wolken aus Wasserdampf, und man erinnert sich unwillkürlich an den Beginn des Films „The Mission“ (Regie Roland Joffé, 1986) mit Robert de Niro. Da wird ein Jesuitenpater von Indianern auf ein Holzkreuz gebunden

und treibt auf die Wasserfälle zu. Der Gekreuzigte zerschellt im „Garganta del Diablo“ (Teufelsschlund), einer U-förmigen, 150 Meter breiten und 700 Meter langen Schlucht. Der Anfang nimmt das Ende des Filmes vorweg: Der von Jesuiten gegründete „Gottesstaat“ mit seinen Reduktionen genannten Siedlungen überlebt die Angriffe der Spanier nicht.

175 Jahre später schreibt Fritz Hochwälder 1942 im Exil „Das heilige Experiment“, ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Es spielt am 16. Juli 1767: Der Visitor des Königs, Don Pedro de Miura, soll die gegen den Jesuitenstaat erhobenen Vorwürfe hinterfragen. Was der Angeklagte, P. Alfonso Fernandez SJ, Provinzial der Gesellschaft Jesu, nicht weiß: Es ist ein abgekartetes Spiel. Längst ist das Urteil gefällt. Was hinter den Anklagepunkten wirklich steckt, sagt ihm de Miura schließlich unverblümt: „Was habt ihr aufgerichtet da draußen in Steppe und Urwald. Ein Reich der Liebe und Gerechtigkeit. Die Indios singen euer Loblied und laufen unsern Grundbesitzern davon! Eure Produkte gehen in die Welt hinaus – unsere Händler verarmen.

Wir dehnen uns durch unsere Kriege aus – ihr durch euren Frieden. Wir bröckeln ab. Ihr sammelt an. Wie lange dauert es noch – und euch gehört der ganze Kontinent! Und wir, wir sollten dem zusehen, wir sollten euch nicht hin-



*Iguazú-Wasserfälle*

dern? Narren wären wir, wenn wir euch nicht verjagten, solange es noch Zeit ist! Schluss mit diesem Experiment, das uns gefährlich wird! Schluss!“ Als P. Alfonso realisiert, dass dies das Ende der Jesuitenmission bedeutet, verweigert er die Preisgabe der Siedlungen und lässt den Visitor verhaften. Unerwartet gibt sich ein Mann aus dessen Entourage als Delegat des Ordensgenerals in Rom zu erkennen. Querini offenbart Alfonso, dass es der Wille der Ordensleitung ist, das „heilige Experiment“ abzubrechen: „Es geht um den Bestand des Ordens – und Ihr sprecht von hundertfünfzigtausend Menschen.“ Die Tragödie ist perfekt. Möchte er seinem Gehorsamsgelübde treu, d. h. Jesuit bleiben, muss P. Alfonso seinen Einsatz für die entrechteten und brutal ausgebeuteten Indios aufgeben. Die Vision vom Reich Gottes, eine gerechte Welt ohne Ausbeutung und Versklavung, soll im Namen des Gehorsams für ein größeres Gut – die Existenz der Gesellschaft Jesus – geopfert werden. Nach großem innerem Kampf unterwirft er sich und befiehlt die Auflösung. Aber der bewaffnete Widerstand hat schon begonnen. Als P. Alfonso versucht, die

aufgebrachten Indianer und Spanier zum Niederlegen der Waffen zu bewegen wird er tödlich verletzt. Umringt von seinen Mitbrüdern sagt er auf dem Sterbebett: „Jetzt verlasse ich diese Welt, in der noch immer überall Unterdrückung herrscht.

Es ist alles vergeblich gewesen ... Doch Franz Xaver, der Heilige mit dem flammenden Herzen, ist uns geblieben. Ihn können sie uns nicht nehmen. Seht ... wie er die Heiden in Indien und Japan bekehrt, seht ihn ... wie er unermüdlich predigt, aber er ist nicht zufrieden, die ganze Erde muss es sein. In China sitzt er in den Herbststürmen auf seiner Insel, und er muss sterben. Aber er ist

heiter, denn er weiß, die Menschen müssen erlöst werden auf der ganzen Erde ... und er wird auferstehen. Mit seinem flammenden Herzen, seht!“ Versteinert hören der Delegat und der Visitor zu, seinen Mitbrüdern aber gibt P. Alfonso selbst im Sterben eine Vision und Hoffnung mit.

Das, was wirklich zählt, kann man nicht politischem Kalkül unterordnen oder opfern. Und der konkrete Einsatz für das Reich Gottes auf Erden wird allen Widerständen zum Trotz immer wieder die Herzen von Menschen entflammen. Über die äußere Freiheit mag ein Staat herrschen, aber nicht über die innere. Nicht einmal der gewaltsame Tod hat das letzte Wort. Dass die Auflösung des „Gottesstaates“ letztlich die Auflösung der Gesellschaft Jesu nicht verhinderte, hat Alfonso nicht mehr erlebt. 1773 wurde der Orden von Papst Clemens XIV. weltweit aufgehoben, 41 Jahre später indes von Papst Pius VII. 1814 wieder hergestellt. Und auch wenn das „heilige Experiment“ damals gescheitert ist, inspiriert es uns noch heute im Einsatz für Glauben und Gerechtigkeit. *Christof Wolf SJ*